Die Diakonie in Tandala sollte für uns eigentlich hauptsächlich Übernachtungs-Platz sein, doch es ergaben sich unverhoffte und auch erhoffte Gespräche.

So sahen wir selbstverständlich Zakaria Jombo, früher in Lupila für die Waisenkinder zuständig, dann auch Pastor Ludilu und nun in Tandala zuständig für die (behinderten und nicht behinderten) Kinder, die dort ausgebildet werden.

Dann sahen wir auch Faraja Mlelwa wieder. Auch er war kurze 2 Jahre für die Kinder in Lupila zuständig und kümmert sich nun um ca. 500 Waisenkinder und MVC (most vulnerable Children) in er gesamten Diözese – allerdings nicht „unsere“, Sigis und Blankeneses Kinder, auch noch einmal ca. 500. Man sollte überlegen, eine gemeinsame, umfassende Database aufzubauen.

Und wir trafen Daudi Sanga, der seinerzeit maßgeblich Sibylle Wassermann beim Aufbau „unseres“ Waisen-Systems unterstützt hatte. Nun ist er zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit.

Daneben trafen wir Elikana Kitahenge, den Leiter der Einrichtung -und hatten mehrere, sehr intensive Gespräche miteinander. Elikana, der akzentfrei deutsch spricht, hat viele Kontakte, besonders auch nach Neinstedt. Leider wird er -nach bereits zweijährigem Aufschub- nun zum Jahresende tatsächlich in den Ruhestand gehen müssen.

Aus Neinstedt kam auch Waltraut Frei ursprünglich, die von 1990 bis 1996 hier in Tandala (gemeinsam mit Elikana) den Diakonie-Betrieb aufgebaut hatte. Sie besuchte, nach langer Zeit, erstmals ihre ehemalige Wirkungsstätte gemeinsam mit der Tochter Deborah. Heute lebt sie mit Ihrem Mann in dessen Land, der Schweiz.

Durch unseren missglückten Matema-Ausflug hatten wir dann sogar doch Gelegenheit, Distrikt-Pastorin Edwina Mwihavagila zu treffen. Mit ihr hatten wir interessante Gespräche über Mentalitätsunterschiede, über verschiedene Sichtweisen zum Kolonialismus, zu Koedukation und auch zum Thema „Shortcut“.

Besonders beeindruckt hat uns die Tischlerei, die von Christoph Timme aus Eilsleben aufgebaut worden war. Es scheint gute Maschinen zu geben (die wohl auch ordentlich gewartet werden), strukturierte Arbeitsabläufe und grundsätzlich eine gute Organisation. Geleitet wird das „Unternehmen“ von einem taubstummen Mann, den Waltraut noch aus ihrer Zeit (als damals jungen Lehrling) kannte.

Auch die Schneiderei machte einen guten Eindruck. Hier schneidern die (meiste behinderten) jungen Leute Kleider und Schuluniformen.

Die Lodge, in der wir auch eine Suite hatten (für umgerechnet 16 Euro, mit Frühstück, allerdings erst nach vorheriger, halbstündiger Andacht), war frisch renoviert, die Wände in allen Räumen ca. 1,60-m-hoch gefliest. Von einem Handwerker auch aus dem Eilslebener Raum.

Gerade war auch eine Solarthermie-Anlage beschafft und installiert worden, leider war aber bisher niemand dahintergekommen, wie den Gästen warmes Wasser zur Verfügung gestellt werden kann. Auch ein Waschhaus mit Waschmaschine gab es, doch die Wäscherinnen schienen nur ein einziges Waschprogramm zu kennen, ohne Rücksicht aus Art, Farbe und Beschaffenheit der Textilien.

Der Wiederaufbau des alten, 2009 niedergebrannten Missionshauses macht auch sichtbare Fortschritte. Die Firstwände sind beide hochgemauert, es wurden Fenster vorgesehen, so dass im oberen Stockwerk zusätzliche nutzbare Räume entstehen. Auch das Dach ist komplett fertig gestellt. Laut Edwina fehlt es aber an Geld, um weitere Arbeiten in Auftrag geben zu können. Ob noch etwas von Anton Knuths Spende übrig ist, konnte sie aktuell nicht beantworten.

Wir sprachen auch über Modernisierungen, bei denen allerdings der Charakter eines alten Gebäudes erhalten bleiben müsse. Daher empfahlen wir, auch einen nachträglich angebauten, ziemlich baufälligen Schuppen abzureißen und die gegenwärtige Fenstergestaltung so zu belassen, wie sie derzeit ist.

Gleiches gilt auch für die Kirche. Hier gab es Bestrebungen von Edwinas Vorgänger, diese um zwei Seitenflügel zu erweitern. Das wurde allerdings von allen Gremien abgelehnt. Um der Raumproblematik Herr zu werden, gibt es nun sonntags zwei Gottesdienste nacheinander.

Da die Straße erweitert werden soll, wird das alte Gemeindebüro weichen müssen (Vorschrift: neben den Straßen darf es 21,5 Meter keine Bebauung geben. Daher auch der Kirchenneubau in Makete - siehe Bericht). Das neue Gebäude ist im Bau, der Innenausbau hat bereits begonnen, Edwina hofft auf Nutzung noch in diesem Jahr.